

Das Atelierhaus Vahle lädt ein am 29. Oktober 2022 17-19 Uhr,
und am 30. Oktober 2022 14-19 Uhr

Czernowitz „Verortet“ Literaturtag mit Konzert

Czernowitz, die "Stadt der Menschen und Bücher" (Paul Celan) am Anfang des 20.
Jahrhunderts: ein Miteinander der Ethnien am Beispiel der Literatur

Samstag, 29. Oktober 2022, Konzert

17:00 Uhr
bis 19:00 Uhr

Kammerkonzert des Diplomatischen Streichquartetts Berlin

Matthias Hummel, 1. Violine
Felix Klein, 2. Violine
Lea Strecker, Viola
Petra Kießling, Violoncello

Programm:

Streichquartett Nr. 1 A-dur op. 4 (1896) von Alexander Zemlinsky (1871 - 1942)

1. Allegro con fuoco
2. Allegretto
3. Breit und kräftig
4. Vivace e con fuoco

Streichquartett (1948) von Rudolf Wagner-Régeny (1903 - 1969)

1. Allegretto
2. Andante sostenuto
3. Allegretto

Pause

Streichquartett F-dur op. 26 (1898) von Felix Michailowitsch Blumenfeld (1863 – 1931)

Allegro

Fünf Stücke für Streichquartett (1923) von Erwin Schulhoff (1894 – 1942)

1. Alla valse viennese (Allegro)
2. Alla Serenata (Allegro con moto)
3. Alla Czeca (Molto allegro)
4. Alla Tango milonga (Andante)
5. Alla Tarante.lla (Prestissimo con fuoco)

Alexander Zemlinsky (1871 in Wien – 1942 in Larchmont, New York) war ein österreichischer Komponist und Dirigent jüdischer Herkunft mütterlicherseits. Er emigrierte 1938 nach dem Anschluß Österreichs in die USA.

Rudolf Wagner-Régeny (1903 in Sächsisch Regen, Siebenbürgen – 1969 in Ost-Berlin) war ein deutscher Komponist siebenbürgisch-sächsischer Herkunft. Seine musikalische Grundausbildung erhielt er in Schäßburg/Siebenbürgen, wo er auch das Gymnasium besuchte. Das transsylvanische Völkergemisch war auch eine Quelle von Wagner-Régenys späterem Musikschaffen. Seit dem Ende des 2. Weltkriegs lebte er in der DDR.

Felix Michailowitsch Blumenfeld (1863 in Kropywnyzyj, Ukraine – 1931 in Moskau) war ein russischer Komponist, Dirigent und Pianist und Onkel von Heinrich Neuhaus. Er war u.a. langjähriger Leiter des Mariinski-Theaters, dirigierte die russische Erstaufführung von Tristan und Isolde und war Lehrer von Wladimir Horowitz.

Erwin Schulhoff (1894 in Prag – 1942 im Internierungslager Wülzburg/Bayern) war ein deutsch-böhmisch jüdischer Komponist, dessen Musik im Nationalsozialismus als „entartete Kunst“ diffamiert wurde. Er war einer der ersten europäischen Komponisten, der den Jazz in seinen klassischen Stücken integrierte.

Das Diplomatische Streichquartett (Berlin) gründete sich 2016 anlässlich der Synagogenkonzerte im Rahmen der Internationalen Tage jüdischer Musik in Mecklenburg-Vorpommern. Es hat sich die Erarbeitung und Aufführung von Werken jüdischer Komponisten zum Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit gemacht. Das Diplomatische Streichquartett konzertiert regelmäßig in Berlin und Brandenburg. Konzertreisen führten es zu verschiedenen Musikfestivals in Deutschland (Internationale Tage jüdischer Musik, Usedomer Musikfestival, Brandenburgische Sommerkonzerte, Jüdische Kulturtage Rostock, Ammerseerenade Bayern) sowie ins Ausland (Polen, Italien, Schweiz und Frankreich).

Matthias Hummel (1. Violine) studierte an der Musikhochschule Stuttgart bei Prof. Susanne Lautenbacher. Nach dem Diplom setzte er seine Studien bei Laura Shmider in Los Angeles fort und spezialisierte sich in historischer Aufführungspraxis bei Reinhard Goebel. Er spielte beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und war Konzertmeister mit Dirigierverpflichtung beim Theater am Potsdamer Platz sowie am Theater des Westens in Berlin. Matthias Hummel ist Gründungsmitglied und Konzertmeister von Concerto Brandenburg. Darüber hinaus spielt er bei der Lautten Compagny und den Deutschen Händel-Solisten. Er ist regelmäßig zu Gast beim Stuttgarter Kammerorchester, der Kammerakademie Potsdam sowie der Akademie für Alte Musik Berlin. Mit dem Pianisten Heiko Holtmeier verbindet ihn seit 2001 eine intensive kammermusikalische Tätigkeit. 2011 erschien im Jubal-Verlag ihre Einspielung der Violinsonaten von Edvard Grieg. Matthias Hummel lebt als freischaffender Musiker in Berlin.

Felix Klein (2. Violine) begann seine musikalische Ausbildung mit Violinunterricht im Alter von sechs Jahren. Er absolvierte ein umfangreiches Privatstudium bei Elisabeth Dieffenbach in Darmstadt und wirkte in verschiedenen kammermusikalischen Ensembles und Orchestern mit, u.a. dem RIAS-Jugendorchester sowie dem Deutsch-Französischen Jugendorchester. Sein öffentliches Debüt als Solist gab er 1984. Er studierte Rechtswissenschaften in Freiburg/Br., Berlin und London. 1994 trat er in den Auswärtigen Dienst ein, wo er verschiedene Funktionen im Inland (Bonn, Berlin) und im Ausland (Kamerun, Italien) innehatte. Seit Mai 2018 ist er Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus.

Lea Strecker (Bratsche), in Berlin geboren, wuchs mit einem breitgefächerten musikalischen Hintergrund auf. Das Studium der modernen Bratsche führte sie an die Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. Als Gaststudentin an der Hochschule für Musik Detmold sammelte sie Erfahrungen in der historischen Aufführungspraxis. In den Semesterferien nahm sie an Barockkursen teil und wurde anschließend für Projekte engagiert. Im gleichen Zeitraum wurde sie als Orchestermitglied an städtischen Häusern (Essen, Dortmund u.a.) verpflichtet. Ihre musikalische Spezialisierung, das Spiel im Ensemble, vertiefte sie mit dem Kammermusikexamen, das sie mit Auszeichnung abschloss. Ein Masterstudium an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar mit Schwerpunkt alte Musik rundete ihre Ausbildung erfolgreich ab. Mit dem Diplomatischen Streichquartett ist sie erstmalig als Gast zu hören.

Petra Kießling (Violoncello) erhielt seit ihrer frühesten Kindheit Cello- und Klavierunterricht. Sie begann nach dem Abitur zunächst ein Studium der Mathematik, bevor sie sich ganz dem Cellostudium widmete, das sie in Wien in den Fächern Cello, Barockcello und Instrumentalpädagogik absolvierte. Seit 2005 lebt sie als freischaffende Musikerin in Berlin. Sie musiziert in unterschiedlichen Ensembles wie der Kammermusik Potsdam, der Accademia per Musica oder dem Ensemble Klangart Berlin. Ihr Engagement gilt der Beschäftigung mit Alter ebenso wie der mit Neuer Musik, mit besonderer Vorliebe für kammermusikalische Besetzungen.

Sonntag, 30. Oktober 2022, Literaturtag

- 14:15 Uhr Begrüßung und Einführung
- Jüdische Beiträge in der kulturellen Entwicklung Deutschlands und Europas, Vortrag**
Dr. Felix Klein, Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus
- Czernowitz, Bukowina: Schnittpunkt europäischer Traditionen in der Ukraine, Vortrag**
Prof. Dr. Amy Diana Colin, University of Pittsburgh
- "was Petersilie über die Seele weiß" und neuerer Texte, Lesung**
Alexandru Bulucz, Berlin, Lyriker, Übersetzer, Kritiker
- Alfred Margul-Sperber**
Rezitiert von Kurt Hohmann, Rüsselsheim
- „In Solidarität mit der Ukraine“**
Eine Aktion von Kathrin Hümmerich, Wetzlar
- 16:15 Uhr Kaffeepause
- 16:45 Uhr **Czernowitz / Tscherniwzi als ein vielschichtiger literarischer (und nicht nur) "Text" in der Vergangenheit und der Gegenwart, Vortrag**
Dr. Oxana Matychuk, Universität Czernowitz, Ukrainisch-Deutsche Kulturgesellschaft Czernowitz
- Selma Meerbaum-Eisinger**
Rezitiert von Magdalene Artelt, Berlin
- 18:00 Uhr Schlußdiskussion

Felix Klein



*1968 in Darmstadt, ist seit Mai 2018 Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus. Nach seiner Schulzeit in Darmstadt besuchte er das United World College in Duino bei Triest, wo er 1987 das internationale Abitur "International Baccalaureate" erwarb. Er studierte Rechtswissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und an der Freien Universität Berlin. Im Anschluss daran absolvierte er ein Masterstudium an der London School of Economics, das er mit einem Master of Public International Law (LL.M.) abschloss. Von 1994 bis 1996 absolvierte er die Ausbildung für den höheren Auswärtigen Dienst an der damaligen Aus- und Fortbildungsstätte des Auswärtigen Amtes ("Diplomatenschule") in Bonn. 2001 promovierte er an der Universität St. Gallen mit einem familienrechtlichen Thema. Er begann seine diplomatische Karriere als Länderreferent für Südamerika, war auf Auslandsstationen in Jaunde/Kamerun und Mailand/Italien sowie von 2007 bis 2018 in mehreren Funktionen in der Berliner Zentrale des Auswärtigen Amtes tätig, zuletzt als Sonderbeauftragter für Beziehungen zu jüdischen Organisationen und Antisemitismusfragen.

Amy Diana Colin



Studium der Komparatistik und Germanistik an den Universitäten Bonn und Yale; 1982, PhD (Yale); ab 1988 Germanistik-Professur mit Tenure an der Universität Pittsburgh; Lehr- und/oder Forschungstätigkeit auch an den Universitäten Yale, Cambridge, Cornell, Harvard, Tübingen, FU Berlin, am Moses Mendelssohn Zentrum (Universität Potsdam), an der Universität Denis Diderot-Paris 7, am Collège d'études mondiales, an der Fondation Maison des sciences de l'homme (Paris) und am Institut für die Wissenschaft vom Menschen (Wien); Gründungspräsidentin des internationalen Forschungsnetzwerkes und -institutes Cité der Friedenskulturen; Organisatorin des ersten internationalen Paul Celan-Symposiums in den USA (University of Washington, 1984), Veröffentlichung der Beiträge in *Argumentum e Silentio: Ein Internationales Paul Celan-Symposium* (1987); 1991 Publikation des Buches *Paul Celan: Holograms of Darkness*, das den wissenschaftlichen Preis *Choice Outstanding Academic Book Award* erhält; weitere Veröffentlichungen (Auswahl): *Versunkene Dichtung der Bukowina: Eine Anthologie deutschsprachiger Lyrik*, hrsg. gem. mit Alfred Kittner (1994); *Exclusions/Inclusions*, hrsg. gem. mit Patrick Imbert und Daniel Castillo-Durante (2005); *Paul Celan – Edith Silbermann. Zeugnisse einer Freundschaft*. (2010), hrsg. gem. mit Edith Silbermann; *Edith Silbermann. Czernowitz – Stadt der Dichter. Geschichte einer jüdischen Familie aus der Bukowina, 1900–1948*, hrsg. (2015); Essays über die deutschsprachige jüdische Literatur der Bukowina, Frauen-dichtung, Ausgrenzung als kulturelles Phänomen.

Alexandru Bulucz



*1987 in Alba Iulia, Rumänien, wo er seine ersten 13 Jahre verbrachte, studierte Germanistik und Komparatistik in Frankfurt/M. Er ist Lyriker, Übersetzer, Kritiker. Für Gedichte aus „was Petersilie über die Seele weiß“ (Schöffling & Co, Frankfurt/M 2020) erhielt er den Wolfgang-Weyrauch-Förderpreis und ein einjähriges Arbeitsstipendium des Berliner Senats. Zuletzt gab er eine Auswahl mit Gedichten von Werner Söllner mit heraus und übersetzte einen Gedichtband von Andra Rotaru aus dem Rumänischen ins Deutsche. Er ist gegenwärtig Redakteur des Onlinemagazins Faust-Kultur. Seit 2017 bespricht er lyrische Neuerscheinungen für den „Büchermarkt“ des Deutschlandfunk. Er ist Mitglied des Boards des neugegründeten PEN Berlin. 2022 erhielt er den Deutschlandfunkpreis beim Ingeborg-Bachmann-Preis in Klagenfurt. Alexandru Bulucz lebt und arbeitet in Berlin.

Atelierhaus Vahle

Kulturinstitut

Was macht es mit Menschen, wenn sie emigrieren (müssen)? Der russische Schriftsteller Alexander Sinowjew, der als Dissident eine Zeitlang im deutschen Exil lebte, behauptete etwa, dass „die Menschen zwar emigrieren, aber nicht ihre Seelen“. Diesem Paradox spürt auch der in Rumänien geborene Lyriker Alexandru Bulucz nach, der mit dreizehn Jahren sein Geburtsland verließ. In seinem zweiten Gedichtband „was Petersilie über die Seele weiß“ geht es oft um Kulinarik, über die er in unvermuteter Weise persönliche und historische Schrecken zum Ausdruck bringt. Aber auch um religiöse Praktiken und ihre profanen Erscheinungsweisen wie im Gedicht „Stundenholz“, welches, wie der Kritiker Michael Braun feststellte, „die zentralen Motive des Autors zu einer bewegenden Litanei verknüpft über Herkunft und Heimat, Sprache und Religion, eingebunden in die Anrufung zweier Referenzfiguren, nämlich der Dichterinnen Rose Ausländer und Gertrude Stein.“ Womit er die Brücke zu seiner literarischen Wahl- und Gegenheimat schlägt, zur historischen Bukowina, wo neben Rose Ausländer solche Schriftstellerinnen und Schriftsteller wie Itzig Manger, Paul Celan, Immanuel Weissglas oder Selma Meerbaum-Eisinger zur Welt kamen und schreibsozialisiert wurden.

Kurt Hohmann



*1951, aufgewachsen in Nordhessen, Studium der evangelischen Theologie, Vikariat in Frankfurt-Sachsenhausen, Pfarrer in Groß-Gerau und Rüsselsheim, Dekan des Dekanats Rüsselsheim bis 2015.

Ehrenamtlich Ombudsmann des Kreises Groß-Gerau für Transferleistungsempfänger.

Kathrin Hümmerich



*1980 in Darmstadt, studierte Modedesign an der FH in Trier. Sie verfasste ihre Diplomarbeit zum Thema „50 kg Gepäck“, worin sie ihre Familiengeschichte ihrer aus Czernowitz stammenden Großeltern verarbeitete. Geschichtlich und in Form einer Kleinstkollektion, die in Anlehnung an die ursprünglichen Stickereien der Region entstand. Sie arbeitete am Staatstheater Darmstadt in der Kostümabteilung, bevor sie sich selbständig machte und Wünsche nach Maß realisiert.

Zu Kriegsbeginn entstand mit zwei weiteren Frauen die Idee, in Form von T-Shirts Unterstützung zu leisten. Im Frühjahr dieses Jahrs gründeten sie das Label „MaKaSa“ und bedruckten Shirts mit Schriftzügen ukrainischer Städte auf kyrillisch und ukrainisch, um auf die Identität der Ukraine aufmerksam zu machen, Solidarität zu zeigen und Spenden zu generieren.

Oxana Matychuk



*1977, studierte Germanistik und Ukrainistik an der Jurij-Fedkowytsch-Universität in Tscherniwzi/Czernowitz. Sie war mehrfach Stipendiatin der Robert Bosch Stiftung, des DAAD und des Programms Erasmus Mundus an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und der Freien Universität Berlin. 2010 promovierte sie zum Thema „Genese des poetischen Textes im Werk von Rose Ausländer“ am Taras-Schewtschenko-Institut für Literatur an der ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kyiv. Sie lehrt am Lehrstuhl für ausländische Literaturgeschichte und Literaturtheorie der Jurij-Fedkowytsch-Universität Tscherniwzi, ist Mitarbeiterin im International Office der Universität und leitet die Ukrainisch-Deutsche Kulturgesellschaft Tscherniwzi am Zentrum Gedankendach. Seit dem Kriegsbeginn am 24.2.2022 kümmert sie sich mit einem universitären Team um die humanitäre Hilfe für die Ukraine.

Atelierhaus Vahle

Kulturinstitut

Alfred Margul-Sperber



Alfred Sperber kam am 23. September 1898 als Sohn einer deutsch assimilierten jüdischen Familie in Storozynetz in der Bukowina zur Welt. Er besuchte das Gymnasium in Czernowitz und Wien. Nach Kriegsabitur wurde er zum Militär berufen und kämpfte an der Ostfront. 1918 kehrte er in seine Heimat zurück, ging jedoch schon 1920 nach Paris, wo er mit Yvan Goll Freundschaft schloss. Nach dem Krieg kam er nach Amerika, lebte von 1921 bis 1924 in New York, war Prokurist bei der Bowery Savings Bank, Leiter des Bukowiner Sozial- und Kulturwerks und wurde Redakteur bei der New Yorker Volkszeitung. Nach der Rückkehr nach Czernowitz war er zuerst als Journalist beim „Bukowiner Provinzboten“ und 1924 beim Czernowitzer Morgenblatt tätig. Zwischen 1934 und 1940 war er Beamter in Burdujeni/Suceava, ab 1940 in Bukarest als Privatlehrer für Fremdsprachen tätig. Nach 1944 war er Redakteur beim Bukarester Rundfunk, dann Journalist und freischaffender Schriftsteller.

Sperber war der Förderer von Paul Celan und Rose Ausländer. Seine sozial engagierten und programmatischen Gedichte beeinflussten die Entwicklung der deutschsprachigen Literatur in Rumänien maßgeblich.

Alfred Markus-Sperber starb 1967 in Bukarest (aus Wikipedia).

Selma Meerbaum-Eisinger



Selma Meerbaum (geboren 1924 in Czernowitz, gestorben 1942 im Zwangsarbeitslager Michailowka im rumänischen Okkupationsgebiet Gouvernement Transnistrien) war eine rumänische deutschsprachige Dichterin, die als verfolgte Jüdin achtzehnjährig entkräftet am Fleckfieber starb. Sie war die Cousine 2. Grades von Paul Celan. Schon früh begann Selma mit der Lektüre jener Autoren, die großen Einfluss auf ihr eigenes Werk ausüben sollten: Heinrich Heine, Rainer Maria Rilke, Klabund, Paul Verlaine und Rabindranath Tagore. Eigene Gedichte von Selma Meerbaum sind ab 1939 erhalten. Ihr Werk wird mittlerweile zur Weltliteratur gezählt (aus Wikipedia).

Magdalene Artelt



Magdalene Artelt besuchte die Westfälische Schauspielschule Bochum (heute: Folkwang Universität der Künste). Bereits während ihrer Ausbildung spielte sie am Schauspielhaus Bochum. Es folgten Engagements bei den Ruhrfestspielen Recklinghausen, an den Schauspielhäusern in Würzburg, Oldenburg, Frankfurt am Main und Hamburg, am Schloss-theater Moers sowie an der Staatsoper Hannover und der Oper Lübeck. Sie wirkte in diversen Film- und Fernsehproduktionen mit. Unter anderem in "Kleine Haie" von Sönke Wortman und in "Mautplatz" von Christian Berger. Sie arbeitet regelmäßig als Sprecherin für diverse Hörfunksender. Zur Zeit ist sie in den Produktionen "Falsch", "Der Doppelgänger" und „Michael Kohlhaas“ an der Vaganten Bühne in Berlin zu sehen.

Über Czernowitz

Alexandru Bulucz

Ende September 2020, und also mitten in der Corona-Pandemie, durfte ich für eine Woche nach Czernowitz, in die Ukraine reisen. Ein großer Wunsch von mir ging endlich in Erfüllung. Ich konnte jene sagenumwobene Geografie erkunden, in die Schriftstellerinnen und Schriftsteller geboren wurden, die meine Lesesozialisation mitbestimmt haben und immer noch mitbestimmen: Rose Ausländer, Itzig Manger, Gregor von Rezzori, Paul Celan, Alfred Gong, Immanuel Weissglas, Selma Meerbaum-Eisinger, Ilana Shmueli, um nur einige Töchter und Söhne der Stadt zu nennen, die mich begleiten. Sie alle erblickten in Czernowitz das Licht der Welt, aber nicht alle erblickten das Licht der Welt in demselben Land. Als die ersten drei Genannten in Czernowitz geboren wurden, gehörte die Stadt zur Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, 1918 ging die Region im Königreich Rumänien auf. Um die Jahrhundertwende – Rose Ausländer wurde 1901 geboren –, lebten in Czernowitz Deutsche, Ruthenen, Rumänen, Polen, Juden, Roma, Österreicher, Bukowinadeutsche und andere Ethnien. Gesprochen wurde vor allem auf Deutsch, Rumänisch, Ukrainisch und Polnisch. Daher die Wendung "Viersprachenlieder", die in Rose Ausländers Gedicht "Bukowina I" auftaucht. Lange Rede, kurzer Sinn: Czernowitz war in seiner Blütezeit ein Schmelztiegel, ein Delta vieler Kulturen und Nationalitäten, vieler Sprachen und vieler Künste.

Und als ich in Czernowitz war, wusste ich, wo ich einen gegenständlichen Beleg dafür finden würde. Ich wusste, ich würde ihn auf dem dortigen jüdischen Friedhof finden. Der jüdische Friedhof in Czernowitz wurde im Jahr 1866 eingerichtet. Inzwischen befinden sich dort über 50.000 Gräber. Und die Grabsteine tragen deutsche, hebräische, jiddische, rumänische, russische und ukrainische Inschriften. Etwas Trauriges liegt über ihrer Verwahrlosung und über der sie überwachsenden Natur. Ab etwa der Mitte des Friedhofs – in der Länge wie in der Breite – verschwindet die Polylingualität der Grabinschriften und Ukrainisch und Russisch werden zu den vorherrschenden Sprachen. Diese Mitte markiert die Geschichte und die prekäre Lage der Czernowitzer Juden ab 1940: ihre Deportation nach Sibirien etwa fällt unter die sowjetische Vorherrschaft über die Stadt 1940-41; ihre Ermordung, ihre Verdammung zur Zwangsarbeit, ihre Ghettoisierung innerhalb der Stadt, ihre Deportation nach Transnistrien fallen unter die erneute Vorherrschaft der Rumänen, die zwischen 1941-44 mit Nazi-Deutschland paktierten.

Oxana Matiychuk

Czernowitz / Tscherniwzi in der heutigen Westukraine könnte man als eine Stadt mit Palimpsestcharakter bezeichnen, wenn man einen kulturanthropologischen Begriff aufgreifen möchte. Im 20. Jh. erlebte die Stadt sechsmal einen Machtwechsel. Die städtische (Kultur)topografie wurde demnach mehrfach verändert - alte „Texte“ darin wurden entfernt und neue eingeschrieben. Diese Vielschichtigkeit macht die Stadt besonders spannend, sie manifestiert sich auch in der Literatur aus der Bukowina. Sie war Heimat vieler deutsch-, jiddisch-, polnisch-, rumänisch-, russisch- und ukrainischsprachigen Schriftstellerinnen und Schriftsteller. In ihren Werken finden sich verklärte, nostalgische, dramatische oder auch ironische Bilder dieser multinationalen Welt. Das heutige Literaturszenario von Tscherniwzi ist eine lebendige und vielfältige, sie versucht an die reiche Vergangenheit anzuknüpfen – durch die literarische Produktion, aber auch durch verschiedene Formate der Literaturvermittlung. Im Vortrag soll der Entstehung der Literaturstadt Czernowitz nachgegangen sein sowie eine Brücke in die gegenwärtigen Entwicklungen geschlagen werden.

Atelierhaus Vahle

Kulturinstitut

Veranstaltungsort: Kulturinstitut Atelierhaus Vahle, Schumannstr. 11, 64287 Darmstadt

Kostenbeitrag: Konzert 15 €, ermäßigt 10 €
Literaturtag 15€, ermäßigt 10 €
Getränke und Kuchen in den Pausen inbegriffen

Kontakt: Tel. 06151-75121 oder
e-mail: info@atelierhaus-vahle.de

Mit freundlicher Unterstützung:

Wissenschaftsstadt
Darmstadt



HEAG
Kulturfreunde
Darmstadt gemeinnützige GmbH

 Sparkasse
Darmstadt



Darmstädter Förderkreis Kultur e.V.



Förderverein
Atelierhaus Vahle

Schirmherrschaft:

Dr. Felix Klein, Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus



Beauftragter der Bundesregierung
für jüdisches Leben und
den Kampf gegen Antisemitismus